

ANAKREON

Gedichte

MobileReader

INHALT

Vorwort	3
Auf das schöne Geschlecht.	4
Auf Amorn	5
Sein Traum	7

VORWORT

DIE Gedichte Anakreons entstanden in der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. Aus dem Griechischen ins Deutsche übersetzt von Johann Nikolaus Götz, Erstdruck: Karlsruhe (Michael Macklot) 1760. Vorbemerkung des Herausgebers Hansjürgen Blinn:

Johann Nikolaus Götz überträgt nicht nur Anakreons Oden, sondern auch die sog. »Anakreonteen«, Oden, die nicht von Anakreon stammen, aber ihm zugeschrieben wurden. Seine zeitgebundenen Anmerkungen und Erläuterungen wurden nicht aufgenommen.

II

AUF DAS SCHÖNE GESCHLECHT.

GOTT gab den Stieren Hörner;
Den Hengsten starke Hufe;
Den Haasen schnelle Läufe;
Den Löwen weite Rachen,
Mit Zähnen stark besetzt;
Den Vögeln leichte Schwingen;
Den Männern gab er Klugheit.
Allein dem Weibe keine.
Was gab man denn? Schönheit.
Die schützt es wider Schilde,
Und wider alle Schwerdter.
Und bey des Stahl und Feuer
Bezwingt die blosse Schönheit.

III

AUF AMORN

JÜNGST um Mitternacht, wenn Arktos
Vor Bootens Hand sich drehet,
Und von Arbeit überwältigt,
Alle Welt im Schlafe lieget:
Schlug Kupido mit dem Klopfer
An die Thüre meines Hauses.
Wer, so rief ich, raßelt drausen?
Du verjagst ja meine Träume!
Oefne mir, war Amors Antwort.
Fürchte nichts: ich bin ein Knabe,
Welcher ganz von regen triefet,
Und im Finstern sich verirret.
Dieß bewegte mich zum Mitleid.
Gleich ergriff ich meine Leuchte,

Schloß ihm auf, und sah den Knaben,
Mit dem Bogen, und dem Köcher,
Und den Flügeln auf dem Rücken.
Als ich ihn zum Feuer gesetzt,
Wärmt ich seine kalten Finger
Selbst in meinen hohlen Händen;
Und aus seinen gelben Locken
Drückt' ich ihm das Regenwasser.
Als ihn nun der Frost verlassen,
Sprach er, lasset uns versuchen,
Ob die naß gewordene Sehne
Meines Bogens nicht verdorben!
Darauf spannet er den Bogen,
Und durchbohrt, gleich einer Wespe,
Mir das Herz, recht in der Mitte,
Hüpfte lächelnd in die Höhe,
Sprach, o Wirth, sey mit mir fröhlich!

Sieh! mein Bogen ist noch schadlos;
Doch dein Herz wird Quaal empfinden.

VIII

SEIN TRAUM

Ich schlief, berauscht vom Bacchus,
Des Nachts auf Purpurdecken;
Da deuchte mirs im Traume,
Daß ich mit Schönen spielte;
Und daß ich auf den Zähnen
In großer Eile lief.
Da schimpfeten mich Knaben,
Die schön, wie Bacchus, waren,
Und dieser Schönen wegen,
Mir bittre Reden gaben.
Als ich sie nun zur Strafe

Ein paar mahl küssen wollte,
Entflohn sie mit dem Traume;
Und ich Einsamer wünschte
Von neuem einzuschlafen.